



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 9. Wie diese heilige Ruhe geübet werde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

der vermuthlich) also zweiffle ich doch nicht/ daß nach dem er sich so nahe befunden bey den Brüsten der ewigen Süßigkeit / er nicht einen tieffen geistlichen süßen schlaff gethan habe. als wie ein liebes Kind/ welches an seiner Mutter Brüsten hangend/ sauget in dem es schläffet/ und schläfft in dem es sauget. O Gott welche Wollust war das diesem Benjamin/ dem Kind der freunden des Heylandes/ also zu schlaffen zwischen den Armen seines Vaters/ welcher den folgenden Tag/ als der Benoni/ der schmercken Sohn/ ihn befahle den süßen Brüsten seiner Mutter! Nichts ist in einem jungen Kind/ noch verhänglicher/ es wache gleich oder es schlaffe/ als die Brust seines Vaters/ und der Schoß seiner Mutter.

Wann du derhalben. Mein lieber Theotime / in diesem einfältigen/ lautern und kindlichen vertrauen bey unserm Herrn und umb ihn bist/ so verbleibe alda/ und beweg dich keines wegs/ daß du volkest deine sinnliche oder empfindliche Würeklichkeiten machen/ weder des verstands noch des Willens/ dann diese einfältige Lieb des vertrauens/ und diese liebreiche einschläfferung deines Geists in den Armen des Heylandes / begreiff vortrefflicher Weiß alles was du hin und her suchen wilt zu und nach deinem lust. Es ist besser auff dieser heyligen Brust schlaffen/ als anderstwo wachen/ es sey auch wo es wolle.

\* \*  
\* \*

### Das IX. Cap.

Wie diese heylige Ruh geschehe oder geübet werde.

**H**ast du niemal in acht genommen/ mit welcher die kleinen Kinder sich oft an die Brüste ihrer Mutter heckeln/wann sie hunger haben/ man siehet daß sie greinend und murrend die brust/ oder Milchwarzen in den Mund schliessen und eintrucken. Und die Milch so begierig saugen/ daß sie den Müttern selbst weh darmit thun. Nach dem aber die küle der Milch die begierige hitz ihrer kleinen Brust etwas gestillet und befriedigt hat/ und die angenehme dämpffe welche dieselbe in ihre Hirn schickt/ anfangen sie einzuschlafen/ Theotime/ da wirst du sehen/ daß sie ihre äuglein gar sanftiglich zuthun/ und allgemach dem schlaff weichen/ und dannoch die Brust nicht fahren lassen/ auff welcher sie kein andere würeklichkeit erzeugen/ als nur ein langsames stilles und fast unvernemliches bewegen ihrer Lippen/ dadurch sie die Milch immer an sich ziehen/ welche sie unempfindlich hinab trincken/ und thun solches ohne das sie darauff gedencen/ aber gewiß nit ohne lust/ dann wann man ihnen die Düttelein nimmt/ ehe sie der tieffe schlaff gänglich übernommen und befallen wachen sie auff und weynen bitterlich/ und bezeugen quugsam durch den schmercken den sie über der hinwegnehmung haben / daß sie in deren besitzung grosse Süßigkeit gehabt. Nun ist es eben auch also mit der Seel welche in Ruh und Stilligkeit vor Gott ist / dann sie sauget fast un-



empfindlich die süßigkeit dieser gegenwart/ ohne daß sie solches betrachte und überlege/ ohne daß sie etwas wücke/ ohne daß sie einiges ding durch einige ihrer kräfte verrichte/ als nur durch eine Spit und höchsten Theil ihres Willens/ welchen sie süßiglich/ still und fast unempfindlich beweget/ oder rühret/ als wie den Mund dadurch die lust und unempfindliche erfättigung/ welchen sie auß gemessung der Göttlichen gegenwart empfängt/hincingehe; Im fall man nun diesem armen kleinen Säugling wil ungelegenheit machen und ihm die Brust und Dütlein nehmen/ ehe dann er ganz scheint eingeschlaffen zu seyn/ wird er alsdann bald weisen/ daß ob er wol schlaffe; (so viel alle andere sachen in der Welt belangt) so schlaff er doch nicht/ zu diesem: dann er empfindet den schaden und unlust so ihm diese absouderung bringet/ wird darüber betrübt und entrüstet/ und erzeiget hiedurch den lust den er/ wiewol ohne daß er darauff gedacht/ empfangen an dem guten so er besessen. Weil die Sel. mütter Teresa geschrieben/ daß sie dieses gleichnuß hiez zu gar wol gereimt und eygentlich befinde/ hab ich es also erklären wollen.

Sag mir aber/ Theotimo/ die Seel die also in Gott versamlet ist/ lieber warum verunruhigt sie sich: hat sie nicht ursach zu frieden zu seyn und in ruh zu bleiben? Dann was suchet sie? Sie hat den jenigen gefunden welchen sie suchte/ was ist noch übrig als das sie sage/ ich habe meinen liebsten gefunden/ ich halt ihn und wil ihn nicht lassen. Sie hat nicht mehr vonden sich aufzuhalten mit zusamprach oder überlegung durch den verstand/ dann sie siehet ihren Bräutigam mit einem süßen anschawen gegenwärtig: die betrachtung/ untersuchung und gemütsüberlegungen seynd ihr unnutz und überflüssig. Und

wan sie ihn auch schon mit siehet mit dem verstand/ klünert sie sich darum nit/ und ist zu finden daß sie empfindet sie sey bey und um ihn/ durch den lust und vergnügen so der Mutters daher empfängt. Ach die Mutter unsere Herrn/ unsere Frau und Meisterin/ als sie schwanger war sahe ihr Gottes Kind nicht/ aber in dem sie es empfand in ihrem heyligen Leib/ mein Gott welche ein lust und gesalteschöpff sie darab! Und hat nicht die heilige Elisabeth wunderbarlich genossen die frucht der Göttlichen gegenwart des Heylandes/ am Tag ihrer heyligen heimführung/ und hat ihn doch nit gesehen. Die Seel hat auch in dieser ruh nicht vonden des gedächtnis/ dann sie hat ihren Liebhaber gegenwärtig. Sie bedarff auch der einbildung nicht/ dann was ist vonden sich den jenigen entweder durch außsereich oder innerliche Bilder fürzustellen/ dessen selbst gegenwärtigkeit man hat und genießet? also daß im End es nur der einige Will ist/ welcher die Milch dieser süßen gegenwart gar gelindiglich/ süß und gleichsam zartiglich an den Brüsten hangend an sich ziehet/ der ganze übrige theil oder was in der Seel ist bleibt mit ihr in der ruh/ durch die süßigkeit des lusts welchen sie empfängt.

Man gebraucht den Wein so mit Honig vermischet ist/ nicht allein die Dienen damit wider in ihre Stübel und beuten zu bringen und zuruck zu ruffen/ sondern man begehret sich desselben auch sie zu stillen und in ruh zu bringen. Dann wann sie unter ihnen tumult und auffstand machen/ einander erwürgen und zu schanden bringen/ hat der Dienewart kein besser mittel darwider/ dann daß er solchen Hönigwein unter dieses kleine zornige Böcklein aufsprüget/ also daß sie absouderlich (dann der ganze hauff auß  
ihnen



ihnen bester) wann sie diesen süßen und angenehmen geruch empfinden/ sich zu freuden geben/ mit der genießung dieser süßigkeit beschäfftigen und also still und ruhig bleiben. O Ewiger Gott/ wann du durch deine süße gegenwart die wolriechende Rauchwerck in unsere Herzen einziehest/ welches Rauchwerck lieblich und erfreulich ist als der süße Wein und Hönig/ alsdann kommen alle die kräftigen unserer Seelen in ein annehmliche ruh/ mit einer so vösligen besänftig- und stillung/ daß alda kein empfindlichkeit mehr ist als nur des Willens/ welcher wie ein geistlich riechender/ süßiglich angehalt bleibt in dem das er empfindet/ wiewol ohn sein warnen oder achtung geben/ das unvergleichliche Gut und glückseligkeit/ in dem er seinen Gott gegenwärtig hat.

### Das X. Cap.

Von unterschiedlichen graden oder Stufen dieser Ruhe/ vnd wie sie zu erhalten.

**E**s gibt Geister und gemüter die gar würckend geschäfftig fruchtbar und trächig seynd in betrachtungen: Es gibt auch andere welche gar biegsam und nachforschig seynd/ und gern haben wollen daß sie wissen und empfinden was sie thun/ die alles wollen sehen und abzehlen/ oder auseinander klauen was in ihnen vorgeht/ und ihr Gesicht immer auff sich selbst umbgehin lassen/ damit sie ihren fortgang und junemmen erkennen und spüren mögen. Es hat auch noch andere die nicht damit begnügt

seynd/ daß sie begnügt oder zu frieden seyen/ wann sie solch ihre begnügung und zufriedenheit nicht empfinden/ anschawen/ und kosten oder schmecken/ und seynd diese den jenigen gleich/ welche wann sie schon wol wider die Kält beleydet und verwahret seynd/ doch nicht meinen/ daß sie verwahret seyen/ wann sie nicht wissen wie viel Röck oder Kleyder sie anhaben/ oder welche ihre Kammern voll gelts haben doch nit meinen daß sie reich seyen/ wann sie die eigentliche zahl nit wissen wieviel sie Cronen oder Thaler vermögen. Aber alle diese Geister und gemüter seynd gemeinlich (dem mangel) unterworfen/ daß sie im heyligen Gebete verstorret werden; dann wann ihnen Gott die heylige ruh seiner gegenwart verleyhet/ verlassen sie solche gern und willgütlich (und lehren auß) damit sie sehen mögen/ wie sie sich in derselben halten/ und examinieren und erforschen/ ob sie in derselben ein gut gnügen haben/ und seynd unruhig damit sie wissen mögen ob ihr stillheit wol still/ und ihr ruh recht ruhig sey/ also daß an stat sie ihren Willen lieblich beschäfftigen solten/ in empfindung der süßigkeit Göttlicher gegenwart/ sie ihren verstand anwenden ein innerliche unterd- und überlegung zu machen über dieselbe empfindungen die sie haben. Wie eine Braut die sich wolte auffhalten und vergaffen an dem Kleynd oder Brautring damit sie ist vermählet worden/ und den Brautgamb nicht ansehen der ihr solches gegeben hette. Es ist ein großer unterschied/ Theosime/ zwischen dem daß man sich in Gott beschäfftiget/ welcher uns das vergnügen gibt/ oder daß man sich in dem vergnügen/ oder lust verseehe und auffhalte/ den uns Gott gibt.

Soll derhalben eine Seel welcher Gott die heylige liebreiche ruh im Gebete  
Dd gibt